Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 156. | Dresden, Montag den 10. Juli 1916 | 27. Jahrg.

Die Fronde gegen Bethmann.

Die Kanzlergegner mit den „großen Kriegszielen" lassen nicht locker. Kreuzzeitung, Deutsche Tageszeitung, Deutscher Courier und gesinnungsverwandte Blätter sind unermüdlich in Herabsetzungen, des Herrn v. Bethmann-Hollweg der Politik und das Ziel, auf das sie lossteuern, ist außer Zweifel: gegen diesen Mannsollen so lange Zweifel und Mißtrauen ausgestreut werden, soll so lange gebohrt und geschimpft werden, bis der Kaiser sich entschließt, ihn fallen zu lassen und einen andern Mann zu berufen, der sich zu den alldeutschen Eroberungszielen bekennt.

In zwei Darlegungen an der Spitze der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wehrt sich der Reichskanzler gegen diese Generaloffensive seiner Widersacher. Die erste Ausführung des Kanzlerblattes kommt auf die Rede des Leipziger Professors Brandenburg zurück. Es sei, so wird erklärt, nicht richtig, daß der Kanzler „blindes Vertrauen" für seine Politik gefordert habe, „aber er befürchtet, daß ein für die Zukunft unter Bedingungen vorbehaltenes Vertrauen in der Gegenwart neues Mißtrauen sät und vorhandenes vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser ernsten Zeit nicht brauchen können". Weiter besagt die Erklärung:

„Nachdem man im ersten Halbjahre des Kriegs den Reichskanzler als Flau- und Schlappmacher hat hinstellen wollen, im weiteren Verlaufe zu unzähligen Malen offen und versteckt den Verdacht genährt und geweckt hat, als würde nicht aus realen, sondern aus sentimentalen Gründen auf wirksame und entscheidende Kriegsmittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille zum Siege, darf man sich jetzt nicht auf einen auf solche Weise hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen und es so darstellen, als forderte der Reichskanzler gegenüber einem angeblich überall bestehenden Mißtrauen volles Vertrauen. Diese Tendenz finden wir zu unserem Bedauern in einigen Kommentaren zu unserer gestrigen Notiz wieder."

Der zweite Artikel der Nordd. Allg. Ztg. ist gegen die Kreuzzeitung gerichtet, die der Regierung vorwarf, sie habe versäumt, dem Volke „die großen Ziele" zu zeigen. Es wird darin folgendes ausgeführt:

Der Vorwurf ist alt, so alt, daß es uns wundernimmt, daß er noch im Volke lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt?

Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Kundgebungen Seiner Majestät des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel groß genug, alle zu einigen und innerlich zu beseelen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dies Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichskanzlers hinweggehen will, namentlich über die Reden vom 10. August 1915, 9. Dezember 1915 und 5. April 1916, in denen er früher wiederholt Angedeutetes so ausführlich als möglich dargelegt hat, wird zugeben müssen, daß die Regierung jedenfalls die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsstellung in der Welt faßt. Wenn die Einfallstore in das Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als kürzere Grenze Deutschland einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll — ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, das „lähmende Schweigen", aus dem die Deutsche Tageszeitung Sorge und Zweifel wachsen sieht?

Es liegt in der Natur der Sache und in der Pflicht der politischen Leitung, in einem solchen Kriege einer Koalition gegen eine andere die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt ihrer Bekanntmachung nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Gefühlen, sondern lediglich von klarer realpolitischer Erwägung. Wir haben es immer für einen bedauerlichen Fehler gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbste des Jahres 1914 und im Frühjahre 1915 die Zeit für gekommen erachteten, große Eroberungsziele aufzustellen, dies ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben.

Da die Politik die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung diesen Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die deswegen im Laufe der vergangenen Jahre gegen sie gerichtet wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Freiheit nach West und Ost bleibt deshalb doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon inter arma durch voreiligen Streit über die Grenzen des Möglichen und Nützlichen bei den Friedensverhandlungen zerklüften dürfen.

Das Kanzlerblatt stellt von neuem mit Nachdruck als Sinn und Ziel des furchtbaren Kampfes, den das deutsche Volk durchkämpft, die Verteidigung und Sicherung Deutschlands fest. Und wahrlich — das ist ein Ziel, groß und gewaltig genug! Das ist aber auch das einzige Ziel, um deswillen die deutschen Männer und Frauen, draußen und daheim, all das Schwere dieser Zeit ertragen. Die Eroberungspolitiker der Kreuzzeitung sind vollständig im Irrtum, wenn sie glauben, die Stimmung „des deutschen Volkes" würde durch Aufstellung „größerer Ziele" gestärkt und erhöht werden. Das Gegenteil ist der Fall. Würde der Reichskanzler sich zu jenen Zielen der Wirtschaftsverbände bekannt haben, so würden sich im deutschen Volke geradezu chaotische Zustände entwickelt haben. Denn die große Mehrheit des deutschen Volkes verwirft voll Empörung die ungeheuerliche Zumutung, um Eroberungen willen für unabsehbare Zeit die schrecklichen Opfer des Krieges zu ertragen. Das deutsche Volk fordert vielmehr, daß die Herbeiführung des Friedens nicht durch Aufstellung irgendeines Ziels, das für die politische und wirtschaftliche Sicherung Deutschlands nicht unbedingt erforderlich ist, verzögert wird.

Die Widersacher des Kanzlers denken aber nicht daran, sich durch die Mahnungen der Nordd. Allg. Ztg. von ihren Treibereien abbringen zu lassen. Der nationalliberale Landesverein für Sachsen versendet eine neue Erklärung des Professors Brandenburg, in der die Stellung des Kanzlers in der Frage der Aufstellung der Kriegsziele als „sehr kurzsichtig" bezeichnet und von neuem die „Machtausdehnung" Deutschlands gefordert wird. Die Kreuzzeitung beklagt wiederum die Reden des Kanzlers als „zu abstrakt und unbestimmt gehalten"; sie erklärt weiter, die Unklarheit sei noch gesteigert worden, „seitdem sich der Abg. Scheidemann für seinen Widerspruch gegen jede Annexion, ohne bestimmten Widerspruch zu finden, auf den Reichskanzler berufen konnte".

Die Spitze im Kampfe gegen Herrn v. Bethmann hält aber die Deutsche Tageszeitung. Mit dem scharfen Auge des Gegners findet sie sofort einen wirklich sehr wichtigen Punkt heraus; sie findet nämlich, daß in dem Umriß der Nordd. Allg. Ztg. „fast noch auffälliger als in der letzten Reichstagsrede des Kanzlers die rein negative Formulierung des Kriegsziels nach Westen hervortritt". Mit anderen Worten: Der Kanzler sagt jetzt in seinem Blatte noch deutlicher als in seinen Reden, daß er nicht beabsichtigt, bei den künftigen Friedensverhandlungen deutschen Landerwerb im Westen zu fordern. Im übrigen setzt die Deutsche Tageszeitung den Versuch weiter fort, den Kanzler als einen doppelzüngigen Mann hinzustellen, der sich gegenüber den Vertretern der sechs Verbände ganz anders ausgesprochen habe als gegenüber dem sozialdemokratischen Fraktionsvorstand. Sie beruft sich dabei auf ihre eigene Kenntnis der Dinge und auf eine Bemerkung des Deutschen Couriers, wonach die Auslassungen des Reichskanzlers, wie sie Scheidemann wiedergab, „in vollem Gegensatze stehen zu der Auffassung, die die Vertreter der Wirtschaftsverbände selbst bei ihren mehrfachen Unterredungen mit dem Kanzler von dessen Darlegungen hatten."

Schließlich sei bemerkt, daß es die Presse der Kanzlerstürzer seit Tagen niemals unterläßt, sich gegen Herrn v. Bethmann auf den Fürsten Bülow zu berufen, dessen Buch über „Deutsche Politik" gewissermaßen als Programmschrift hingestellt wird. Man kann daraus vielleicht schließen, daß man sich auch im innern Minenkrieg auf „rein negative Formulierungen" nicht beschränken will, sondern auch schon das positive Kriegsziel gefunden zu haben glaubt!

Das furchtbare Ringen an der Somme. — Fünf feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Im Osten russische Angriffe abgewiesen.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 10. Juli 1916

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen sich dichtauffolgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurden das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Um Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Belloy sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen, weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiete der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischten die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warneton, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Givenchy und auf Vauquois sprengten wir mit gutem Erfolge.

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge (eins bei Nieuport-Bad, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Fesselballons (je einer an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat Se. Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriffe in Gegend von Skrobowa (östlich von Gorodischtsche), nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Der gegen die Stochod-Linie vorfühlende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten sein Vorstöße westlich und südwestlich von Luzk.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 10. Juli. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der gestern bei Hardaucourt gemachten Gefangenen beträgt 633, darunter 10 Offiziere. An der Nordfront von Verdun beschossen die Deutschen andauernd die Abschnitte von Chattancourt, Fleury und der Batterie von Damloup. Westlich des Waldes von Apremont versuchten die Deutschen zwei Handstreiche gegen die Stellungen von Croix Saint Jean. Eine ihrer Abteilungen drang in einen französischen Graben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranatenkampf wieder daraus vertrieben, die andere wurde zerstreut, noch bevor sie an unsere Gräben herankommen konnte. In den Vogesen griffen die Deutschen gegen Tagesende nach einer heftigen Beschießung ein Werk südlich des Hügels von St. Marie an. Der Angriff scheiterte in unserem Feuer. Im Laufe der Nacht glückte eine kleine französische Unternehmung nördlich des Hartmannsweilerkopfes vollständig. Die Franzosen brachten ein Maschinengewehr und 14 Gefangene zurück.

Amtlicher Bericht vom Sonntag abend: Nördlich der Somme ist kein Ereignis zu melden. Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages eine Offensivunternehmung östlich von Flaucourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilometer vom Flusse ab bis nördlich von Belloy-en-Santerre. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Geländetiefe von 1 bis 2 Kilometer. Wir bemächtigten uns des Dorfes Biaches und richteten unsere Stellungen auf einer Linie ein, die von diesem Dorfe bis in die Nachbarschaft von Barleux verläuft. Bei diesen Unternehmungen machten wir 300 Gefangene. Auf den beiden Ufern der Maas ziemlich große Artillerietätigkeit, namentlich in den Abschnitten von Fleury und des Fumin-Waldes.

General Haigs Bericht.

London, 9. Juli. Amtlich. Haig meldet: Die letzte Nacht war zwischen Ancre und Somme die Gefechtstätigkeit beträchtlich weniger heftig als an den beiden letzten Tagen. Wir machten weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Ovillers. In einem anderen Abschnitte eroberten wir eine Gruppe befestigter Gebäude. Die Deutschen machten keine weiteren Versuche, die verlorenen Stellungen, die von unseren Truppen nördlich von Givenchy gehalten werden, wieder zu nehmen. Nach einer heftigen Beschießung eines Teiles des von neuseeländischen Truppen gehaltenen Abschnittes gelang es dem Feinde, nach einem heftigen Angriff an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen. Nach halbstündigem Kampfe wurde er jedoch durch die neuseeländischen Truppen wieder hinausgetrieben. Es blieben viele deutsche Tote in unseren Gräben liegen.

Der Nationalausschuß für ehrenvollen Frieden.

Die National-Zeitung hat sich bei einer leitenden Persönlichkeit des neugebildeten Nationalausschusses für ehrenvollen Frieden über dessen Ziele erkundigt. Sie berichtet über das Ergebnis ihrer Erkundigung folgendes: „Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß es die Absicht des Deutschen Nationalausschusses ist, eine mittlere Linie einzuschlagen, das heißt sowohl bei den sogenannten „Flaumachern" wie auch bei jenen Leuten, die allzuweitgehende Forderungen aufstellen, aufklärend zu wirken. Die Aufklärung soll erfolgen sowohl durch Vorträge wie durch die Presse, wie auch endlich durch alle statthaften Werbemittel, und sie soll — wenn man so sagen darf — in einer durchaus friedlichen Weise, also ohne scharfe Polemiken betrieben werden. Die vorbereitenden Arbeiten des Nationalausschusses sind derzeit noch im Gange. Am Donnerstag wurde die gründende Versammlung im Hotel Adlon abgehalten, eine zweite Versammlung im engeren Kreise fand am Freitag statt. Der Hauptsache nach ist der Deutsche Nationalausschuß als eine Körperschaft mit nur ziemlich begrenzter Teilnehmerzahl gedacht und es sollen als Mitglieder nur vollkommen unabhängige Persönlichkeiten aufgenommen werden, demnach niemand in beamteter Stellung. Laufende Geschäfte der Körperschaft werden von den Herren Ulrich Rauscher und Robert Breuer besorgt, beide als Schriftsteller von zweifelloser Begabung bekannt, der erstere als ständiger Berliner Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, der letztere als Mitarbeiter zumeist ganz links stehender Blätter."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160710/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG